Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 11 (1961)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Schweizergarde in Rom [Paul M. Krieg]

Autor: Müller, Anton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PAUL M. KRIEG, *Die Schweizergarde in Rom.* Räber-Verlag, Luzern 1960. 564 S., ill.

Nach den weit zurückliegenden Anläufen schweizerischer Historiker wie Robert Durrer, A. von Castelmur, O. Alig ist es jetzt dem Gardekaplan P. M. Krieg gegönnt, eine abgeschlossene Gardegeschichte, deren Quellen dem Verfasser besonders nahelagen, im Druck zu veröffentlichen. Dies geschieht in schlichter Sprache auf Grund solider Studien, in bewußter Konzentration auf ein begrenztes Thema. Die Ereignis- und Zustandsschilderungen werden aneinandergereiht, ähnliche Situationen wiederholen sich, Formung und Profilierung sind eher vernachlässigt. Dennoch liest sich das Buch angenehm und einprägsam. Inhaltlich überragen natürlich die von den Historikern schon beachteten Anfänge der Garde als integrierender Teil der zeitgenössischen europäischen Mächte-Konstellation: Papst Julius II., Hertenstein, Kaspar von Silenen, Garde-Hauptmann Röist, die welthistorischen Szenen des Sacco di Roma von 1527! Ein neues Bild bietet sich wenige Jahrzehnte nach der zweiten Gründung von 1548 dar. Nach dem Ausklang der militärischen Ära der Renaissance-Condottieri wird die konfessionspolitisch-diplomatische katholische Reform und Gegenreformation wirksam mit Garde-Hauptmann Jost Segesser als «weltlichem Nuntius» bei den katholischen Eidgenossen im Vordergrund. Segesser und seine Nachfolger, nun für Jahrhunderte durchwegs Patrizier des konfessionellen Vorortes Luzern, korrespondierten mit dem heimatlichen Rats-Kollegium und hinterließen damit namhafte Geschichtsquellen. Luzerns Monopol war nicht unbestritten; der Länderorte und besonders Melchior Lussys Ambitionen regten sich. Unter Jost Fleckenstein, zugleich Schultheiß und Garde-Oberst, wurde der Kompetenzstreit zwischen Zisterziensern und Jesuiten in der katholischen Schweiz akut. Streitigkeiten um die Gerichtsbarkeit der Garde — ein häufiges Kontrovers-Motiv — und Zerwürfnisse mit der Nuntiatur in Luzern zeichneten sich während der Amtsdauer Ludwig Pfyffers ab (1658ff.). In diese Zeit fällt die Erwerbung der San-Pellegrino-Kirche für die Garde. Viele Jahrzehnte hindurch besetzte die Familie Pfyffer den Kommandanten-Posten. Gardegeschichte ist Geschichte von Persönlichkeiten und Familien. Private sogenannte «Affären» spielen hinein und werden zur Staats-Aktion. Rivalitäten innerhalb des Korps, Schwierigkeiten wegen der Soldzahlungen usw. beherrschen breite Partien des historischen Geschehens. Repräsentation, Wachtdienst, Zeremonien, Garde-Reglemente, militärische Disziplin, Ordnung im Quartier usw. bestimmen den Alltag. Während der Revolution und der französischen Invasion von 1798 reiste der damalige Oberst Pfyffer in die Schweiz zurück. Er war der Vater der beiden in Rom geborenen schweizerischen Regenerations-Politiker Eduard (Odoardo) und Kasimir Pfyffer. 1800 begann die Restauration mit Oberst Karl Pfyffer, der aber in schwere Differenzen mit der Garde geriet. Nochmals in exponierter Lage finden wir Xaver Leopold Meyer von Schauensee 1848/49 als Chef der Garde. 1870 wurde der Kirchenstaat dem neuen italie-

nischen Königreich angeschlossen. Unter diesen veränderten Verhältnissen versah die Garde unter Meyers Nachfolgern (Sonnenberg, De Courten, X. Meyer II.) den Dienst. Der Historiker der Garde wendet sich auch ausführlich den Sachgebieten und Institutionen zu, zum Beispiel der Uniformierung, den wirtschaftlich-sozialen Bedingungen, dem gesellschaftlichen Leben, der Seelsorge, den ausübenden Künstlern, die in der Garde gedient haben. Nur sehr obenhin wird die jüngste Vergangenheit gestreift. Sie könnte eher Gegenstand eines Memoirenwerks werden. Abgesehen von den traditionellen kleinern Dramen hätte aber in den Kriegsjahren 1943/44 immerhin ein zweiter «Sacco di Roma» die schweizerische Mannschaft ereilen können. — Wenn auch die Diskrepanzen zwischen der geistigen Entwicklung des 18./19. Jahrhunderts und dem Rituell des alten Kirchenstaates nicht ganz erfaßt werden und auch ein Stück herkömmlicher Ehr-, Devotions- und Bravourbegriffe übernommen wird, ist die Darstellung doch bemerkenswert objektiv und offen. Druck und Ausstattung weisen ihre Qualitäten auf, nur die Zeichnungen von Helmen S. 348 scheinen künstlerisch leicht verunglückt. Nicht ganz richtig sind die Daten zu X. L. Meyer und Francesca Cantalamessa-Papotti (S. 334, 390). Wilhelm Tillmann und Henneberg (16. Jh.) sind meines Wissens ein und dieselbe Persönlichkeit (S. 94—99).

Ebikon/Luzern *Anton Müller*

Charles-Quint et son temps. Paris, Editions du Centre national de la recherche scientifique, 1959. Gr. in-8°, XVIII + 229 p.

Fêtes et cérémonies au temps de Charles Quint. Paris, Editions du Centre national de la recherche scientifique, 1960. Gr. in-8°, 518 p., 47 tav.

Il primo volume raccoglie gli atti d'un colloquio organizzato dal francese Centro nazionale della ricerca scientifica. Si tratta d'una ottima rassegna di lavori fatti o da farsi sui tempi di Carlo V. Menendez-Pindal e James Vincens Vives ridiscutono l'idea d'impero ai tempi di Carlo. Il primo sottolineando che alla concezione del sovrano ripudiava l'idea di monarchia universale di Dante, generatrice di guerre e di tirannidi; il secondo evidenziando invece l'influsso del pensiero di Gattinara sull'imperatore, il quale lo avrebbe risentito profondamente. Taluno ha replicato col dire che l'Imperatore non subiva affatto gli influssi dei suoi collaboratori, e ciò sarebbe provato dalla politica indiana, alla cui elaborazione Vitoria e Las Casas, scrive Bataillon in un articolo dedicato alla «Memoria di Incay», non parteciparono mai attivamente.

Carlo V resta una figura enigmatica e strana. Lo si vide bene al tempo della guerra contro i turchi, guerra che si svolgeva su due fronti, il Mediterraneo e i Balcani. Hantsch documenta convincentemente la politica di semi-abbandono dell'imperatore.